CENAP-INFOLINE

18. Oktober 2003

NR.184

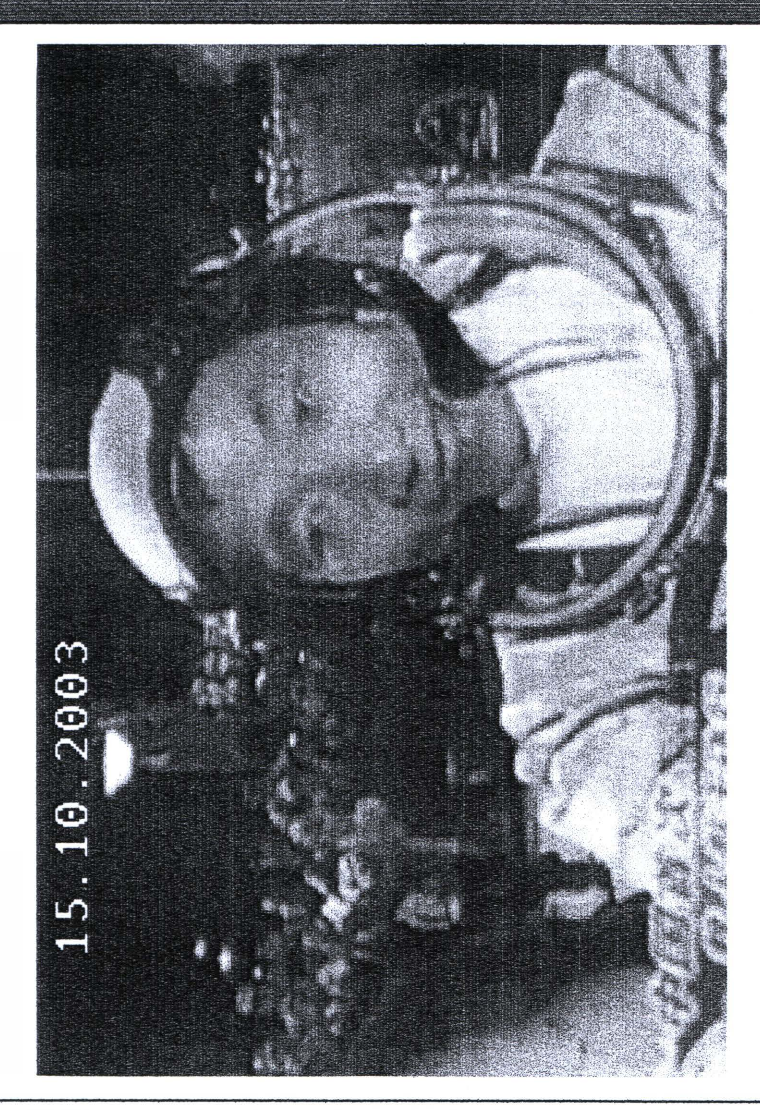
CHINA: 1.BEMANNTER RAUMFLUG 15.10.2003

MORGEN
Nr. 233 / Donnerstag, 9. Oktober 2003

China schickt Rakete ins All

Peking. China will am kommenden Mittwoch erstmals einen Astronauten ins All schicken. Mit ihrem ersten bemannten Raumflug schickt sich die Volksrepublik an, nach Russland und den USA die dritte Nation der Erde zu werden, die einen Astronauten ins All bringen kann. Ein Verantwortlicher im Raumfahrtzentrum in Jiuquan (Provinz Gansu) bestätigte in Peking den Starttermin am 15. Oktober.

Das Raumschiff „Shenzhou 5" (Magisches Schiff) wird mit einer Rakete vom Typ „Langer Marsch 2F" von dem Raumfahrtbahnhof am Rande der Wüste Gobi in Nordchina ins All geschossen. Das Raumschiff ist eine Weiterentwicklung des russischen Sojus-Typs. Es ist größer, technologisch fortschrittlicher und leistungsfähiger. „Shenzhou 5" besteht aus einem Gerätemodul mit vier Triebwerken, dem Orbiter mit Arbeitsraum und der Kapsel für die Rückkehr des Astronauten, die in der Inneren Mongolei landet. Der Flug soll maximal einen Tag dauern. Langfristig plant China den Aufbau einer Raumstation. dpa



cenap-infoline ist eine aktuelle Zusatzinformation zum CENAP-Report welches eigenständig,das aktuellste internationale Infoblatt der UFO-Szene darstellt.Die Erscheinungsweise ist 3-wöchentlich geplant,wird jedoch ggf. in kürzeren Zeitabständen erscheinen. Verantwortlich im Sinne des Pressegesetz (§8) ist Hansjürgen Köhler,Limbacherstr.6,D-68259 Mannheim.Aus Kostengründen kann der Bezug nur über Abonnement erfolgen! Interessenten werden gebeten den Betrag von € 16,-- mit dem Hinweis 1 ci-abo auf nachfolgende Konto zu überweisen und eine Fotokopie der Überweisung der schriftlichen Bestellung beizufügen oder nur Verrechnungsscheck zusenden.Bitte mit genauer Absenderangabe!

Sparkasse Mannheim,Konto Nr.7810906 - BLZ 67050101

Peking schickt erstmals Astronauten ins All! Die geheimnisvollste Mission aller Zeiten

Was wollen die Chinesen auf dem Mond?

Von HANS BEWERSDORFF

Peking – Die Amerikaner rätseln, auch die Russen sind misstrauisch: Was wollen die Chinesen im All? Wird der Mond jetzt gelb? Warum machen die Chinesen so viele Geheimnisse um ihren ersten bemannten Weltraumflug?

Sicher ist: Der erste Chinese hebt bald ab. Doch schon der Starttermin wird zur geheimen Kommandosache. Gestern wurde der 15. Oktober verkündet und gleich wieder dementiert.

Wenn Changzheng 2F (Langer Marsch) abhebt und die Raumkapsel „Shenzhou V" („Göttliches Schiff") ins All bringt, beginnt ein neuer Wettlauf um die Vorherrschaft im Weltraum.

China will nicht nur die Erde umkreisen, sondern auch den Mond besiedeln. Es will eine eigene Raumstation bauen und den Mars erobern. Die „China-Moonraker-Mission" ist so streng geheim, dass nicht einmal ihre Taikonauten (Raumfahrer) wissen, wer von ihnen wann auf die Reise geschickt wird.

Und auch das verwirrt die internationalen Experten: Die Kapsel bietet Platz für drei Taikonauten, aber nur einer wird vermutlich fliegen. Westliche Beobachter befürchten, dass China im All spionieren will. Wird die Internationale Raumstation (ISS) das erste Opfer? Oder basteln die Asiaten an einem Raketenabwehrsystem – der chinesischen Mauer im All?

Die Rakete Fertig zum Countdown: Die chinesische Rakete Changzheng („Langer Marsch") 2F auf der Startrampe. Sie bringt das „Magische Raumschiff" ins All

Fotos: DPA, EPA, NASA, IFA

Taikonaut nennen die Chinesen ihre Astronauten. Nur einer von 14 Kandidaten darf fliegen – obwohl für drei Platz wäre...

Der erste Taikonaut wartet auf den Count-down

Am Mittwoch will China sein erstes bemanntes Raumschiff ins All schießen / Weltraumteleskop und Raumstation in Planung

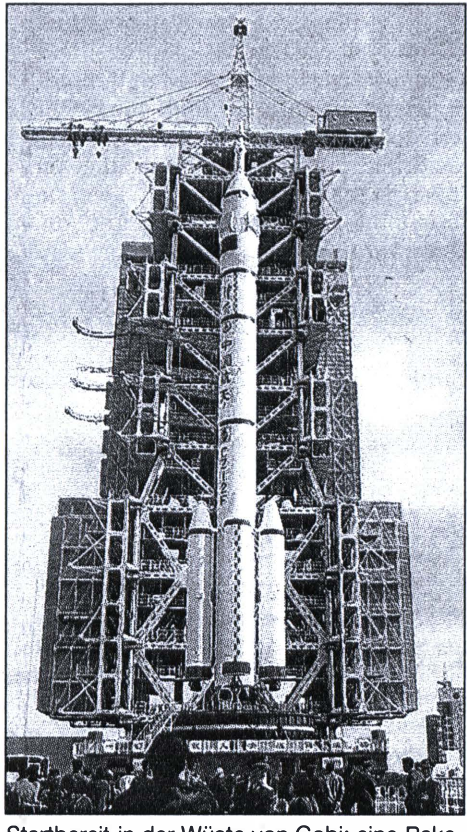
Peking. Das erste bemannte Raumschiff Chinas ist noch nicht gestartet, da überschlägt sich schon der staatlich geförderte Nationalstolz. „Unser bemanntes Raumschiff erschüttert die Welt“, ist in amtlich gelenkten Zeitungen zu lesen, die von einem „großen Beitrag für den Fortschritt der Menschheit“ sprechen. China werde in den exklusiven „Raumfahrerclub“ neben den USA und Russland aufrücken, die als einzige Länder der Welt mit eigenen Raumschiffen Astronauten ins All bringen können – wenngleich das schon seit vier Jahrzehnten. Titelseiten sind voll mit Bildern des Raumschiffes und der Rakete, seit erstmals berichtet werden durfte, dass „Shenzhou 5“ (Magisches Schiff) in der kommenden Woche zum bemannten Jungfernflug abheben wird.

„Im Innern des Raumfahrtzentrums“, lautete die Schlagzeile der Zeitung „Beijing Qingnian Bao“ über einem Bild der Abschussrampe. „Tief in der weiten, nahezu unbevölkerten Wüste Gobi wartet unsere Raketenbasis still auf den ersten bemannten Raumflug unseres Landes“, meldete die Nachrichtenagentur Xinhua mit nahezu poetischen Worten.

Offiziell heißt es, der Start werde zwischen Mittwoch und Freitag erfolgen, doch berichten Verantwortliche am Raumfahrtbahnhof Jiuquan, dass es wohl am Mittwochmorgen so weit sein wird. Bei aller Begeisterung für den Flug, der als Symbol der neuen Stärke Chinas gesehen wird, gibt es auch zwiespältige Gefühle im Volk. Was er denn von dem Raumflug halte, beantwortete ein Friseur in Peking bezeichnenderweise spontan mit den Worten: „Ich verstehe nichts von Politik.“ Ohne die Milliarden zu erwähnen, die das seit zehn Jahren laufende Programm verschlungen hat, sagte die Sprecherin des Außenministeriums, Zhang Qiyue, es sei „kein Widerspruch“, wenn ein sich erst entwickelndes Land das All erkunden wolle. Jedes Entwicklungsland müsse schließlich den wissenschaftlichen Fortschritt voranbringen.

Der Chefkonstrukteur von „Shenzhou“, Qi Faren, räumte ein, dass es selbst unter Raumfahrtexperten Kritik gebe, dass die Investitionen im Gegensatz zum Nutzen zu hoch seien. Doch sieht Qi Faren die Pläne sehr langfristig: „Wenn wir heute keinen Durchbruch in der bemannten Raumfahrt erzielen, wird China in der Zukunft keinen Platz im Weltraum finden.“

Bei einem Erfolg soll im nächsten Frühjahr ein neuer bemannter Flug folgen, möglicherweise mit mehr als einem Astronauten. Das Raumschiff „Shenzhou 5“ bietet drei Astronauten Platz. Mit den im All zurückbleibenden Orbitern lassen sich langfristig auch Teile einer Raumstation zusammenbauen. China plant um 2010 den Bau einer Station wie die russische Mir.



Startbereit in der Wüste von Gobi: eine Rakete, die „Shenzhou 5“ ins All bringt. Bild: AP

Auch ist von einer unbemannten Mission zum Mond in drei Jahren die Rede. Dabei soll der Erdtrabant auch umkreist werden.

Bereits in zwei Jahren will China auch ein eigenes Weltraumteleskop ins All schicken. Das Projekt für „Chinas Hubble“, wie es in Anlehnung an das US-Weltraumteleskop genannt wird, läuft schon seit 1992, doch wurde bislang noch kein Startdatum bekannt. Wie die Pekinger Zeitung „Beijing Xinbao“ gestern berichtete, soll das Teleskop jetzt 2005 ins All gebracht werden. Zwei Forschergruppen arbeiteten an dem Teleskop, das einen Durchmesser von einem Meter habe, zwei Tonnen wiege und drei Jahre funktionieren soll. Vor drei Jahren sei die Forschung an den Schlüsselsystemen abgeschlossen worden. Das Vorhaben reiht sich in eine Serie ehrgeiziger Raumfahrtambitionen Chinas ein, deren vorläufiger Höhepunkt der erste bemannte Raumflug am Mittwoch werden soll.

Für ihn meldet der Raumfahrtbahnhof: „Alle Vorbereitungen laufen reibungslos.“ Der Taikonaut, wie China seine Raumfahrt nennt, werde 14 Mal die Erde umkreisen, zuerst in einer elliptischen Bahn in 200 bis 350 Kilometern, dann in 343 Kilometern Höhe. Die Landung ist tags darauf in der Inneren Mongolei geplant. Sollte die Mission glücken, wäre China nach den USA und Russland das dritte Land mit einem bemannten Raumfahrtprogramm. AP/dpa



Montag, 13. Oktober 2003 / Nr. 236

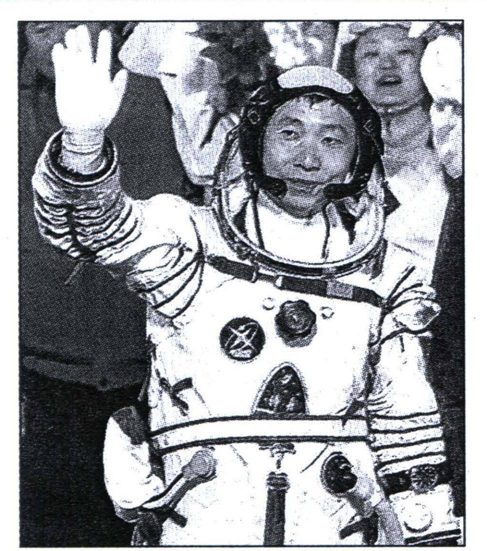
15. Oktober 2003 ✶ BILD

Chinese startet mit Waffen in Weltraum

Peking – **Der erste chinesische Weltraumfahrer geht schwer bewaffnet ins All. Kurz vor dem Start wurde bekannt, dass Chinas Taikonaut eine Pistole, mehrere Magazine Munition und eine Auswahl an Messern mit an Bord hat. Grund: Falls die Kapsel bei ihrer Rückkehr in feindlichem Terrain landet, soll der Taikonaut sich und die Kapsel verteidigen können. Auch für Angriffe von Bären, Wölfen oder Haien ist er gerüstet.**


MORGEN

Donnerstag, 16. Oktober 2003 / Nr. 239



Astronaut Yang Liwei auf dem Weg zur Raumkapsel. Bild: AP

China wird zur Weltraumnation

Peking. Als drittes Land der Erde hat China gestern ein bemanntes Raumschiff ins Weltall geschickt. Astronaut Yang Liwei umkreiste die Erde an Bord der Raumkapsel „Shenzhou 5". „Mir geht es gut", sagte der 38-Jährige nach der Hälfte des eintägigen Fluges in einem Gespräch mit dem Kontrollzentrum in Peking. Die Landung war für vergangene Nacht in der Inneren Mongolei geplant. Staats- und Parteichef Hu Jintao sprach von einem Meilenstein auf dem Weg Chinas zur Weltspitze in Wissenschaft und Technologie. Die USA, Russland und die europäische Raumfahrtorganisation ESA gratulierten China. dpa

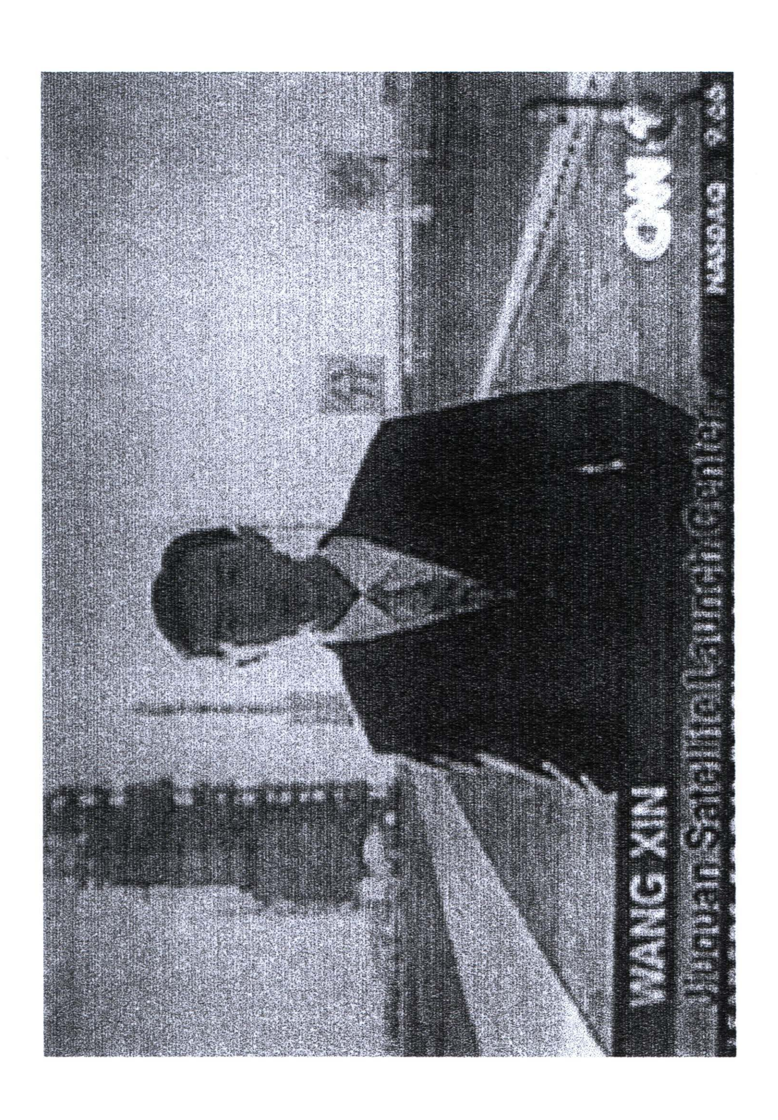
▶ Kommentar Seite 2, Bericht Seite 16

16. Oktober 2003 ✶ BILD



Erster Chinese ins All gestartet

Oberstleutnant Yang Liwei (38) winkt noch einmal den Technikern zu, während er in die Raumkapsel „Shenzou 5" („Göttliches Schiff") klettert. „Ich werde mein Vaterland nicht enttäuschen", versprach Chinas erster Astronaut, der aus der Wüste Gobi für 14 Erdumrundungen ins All katapultiert wurde. Heute landet er wieder.



Chinas neuer Held hört am liebsten Balladen

Kurz vor dem Start der chinesischen Rakete plaudert Taikonaut Yang Liwei charmant und selbstsicher über sein Leben

Von unserer Korrespondentin
Jutta Lietsch

Peking. Bis gestern war der 38-jährige Oberstleutnant der Volksbefreiungsarmee in seiner Heimat und im Rest der Welt unbekannt, ab heute ist er Chinas neuer Nationalheld: Yang Liwei. Als erster Bürger der Volksrepublik ist der ehemalige Kampfflieger gestern morgen um neun Uhr vom chinesischen Weltraumbahnhof Liuquan in der Wüste Gobi ins All gestartet. Wenn alles klappt, landete der Taikonaut („Taikong“: All oder Große Leere) nach 14 Erdumrundungen heute zwischen 0 Uhr und 1 Uhr MESZ in der Inneren Mongolei am Fallschirm in seiner Kapsel.

Zehn Minuten nach dem Start der Trägerrakete „Langer Marsch CZ-2F“ erreichte die Raumkapsel „Shenzhou 5“ wie geplant den Orbit. Als dritter Staat der Welt hat China – 42 Jahre nach der Sowjetunion und den USA – damit einen Menschen in eine Umlaufbahn um die Erde gebracht.

Damit endete auch die offizielle Zurückhaltung, die das historische Raumfahrtprojekt bis zum Start begleitet hatte. Viele Chinesen erfuhren zum ersten Mal von dem Projekt, auf das sich 14 Kampfpiloten seit fünf Jahren vorbereitet haben. Drei Kandidaten waren in die engere Auswahl gekommen. Erst am Dienstagabend hatte Pilot Yang Liwei erfahren, dass die Entscheidung auf ihn gefallen war.

In einem vor dem Start aufgezeichneten TV-Interview berichtete der verheiratete Offizier charmant und selbstsicher über seine fünfjährige Ausbildung zum Taikonauten: Gemeinsam mit 13 Kollegen war Yang aus einem Kreis von 1500 Piloten ausgewählt worden. Davor war er zehn Jahre Kampfflieger mit 1350 Flugstunden Erfahrung.

Weitgehend abgeschottet von der Außenwelt hatten Yang und seine Genossen ein hartes Überlebenstraining absolviert, um sich aus einer brennenden Kapsel retten oder eine Notlandung im Meer überleben zu können. Im Pazifik, Atlantik und Indischen Ozean waren chinesische Schiffe stationiert, die nach einem abgebrochenen Start die Kapsel aus dem Meer fischen sollten. Die „Lange Marsch“-Rakete ist mit zahlreichen Warnsystemen und einer Spezialvorrichtung ausgestattet, die im Notfall die Kapsel absprengt.

Bilderbuchstart in der Wüste Gobi: Die Trägerrakete „Langer Marsch CZ-2F“ hebt mit dem Taikonauten Yang Liwei an Bord vom Weltraumbahnhof Liuquan ab. Bild: AP

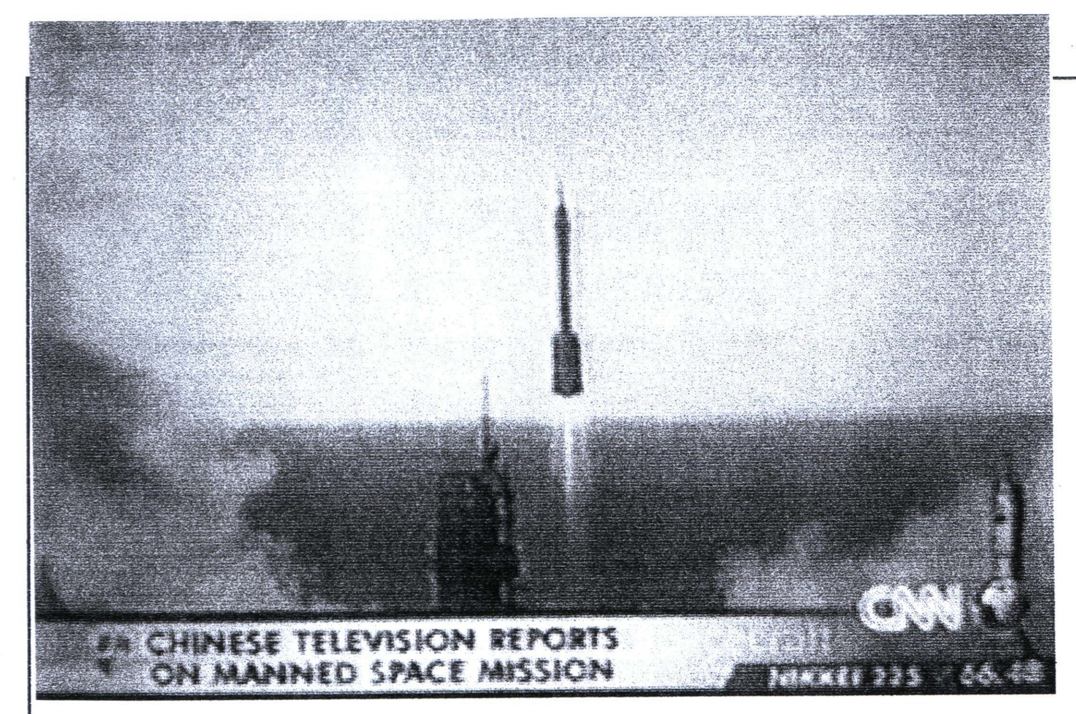
Als Kampfflieger sei er „gewöhnt, allein zu arbeiten und Entscheidungen zu fällen“, erklärte Yang. Einmal, so berichtete er, sei er bei einem Tiefflug in der muslimischen Provinz Xinjiang beinahe abgestürzt, als ein Motor seines Jets ausfiel. Zu seinen Hobbys zählte er „Sport“ und „am Computer sitzen“. Am liebsten höre er „Balladen“, aber auch „aufregendere“ Töne, sagte er. Seine Frau arbeite ebenfalls in der Raumfahrtbehörde.

Chinas Staats- und Parteichef Hu Jintao verabschiedete Yang. Die Reise ins All sei eine „glorreichen Mission“, die dem „Ruhm des Vaterlandes“ dienen werde, erklärte er. Die Medien berichteten nach monatelanger Geheimniskrämerei ausführlich über das Ereignis. Im Fernsehen gratulierte Ex-Außenminister Henry Kissinger, der Anfang der 70er Jahre die Wiederannäherung Pekings und Moskaus eingefädelt hatte und deshalb bei Chinas Politikern bis heute populär ist, zur „großen Leistung“.

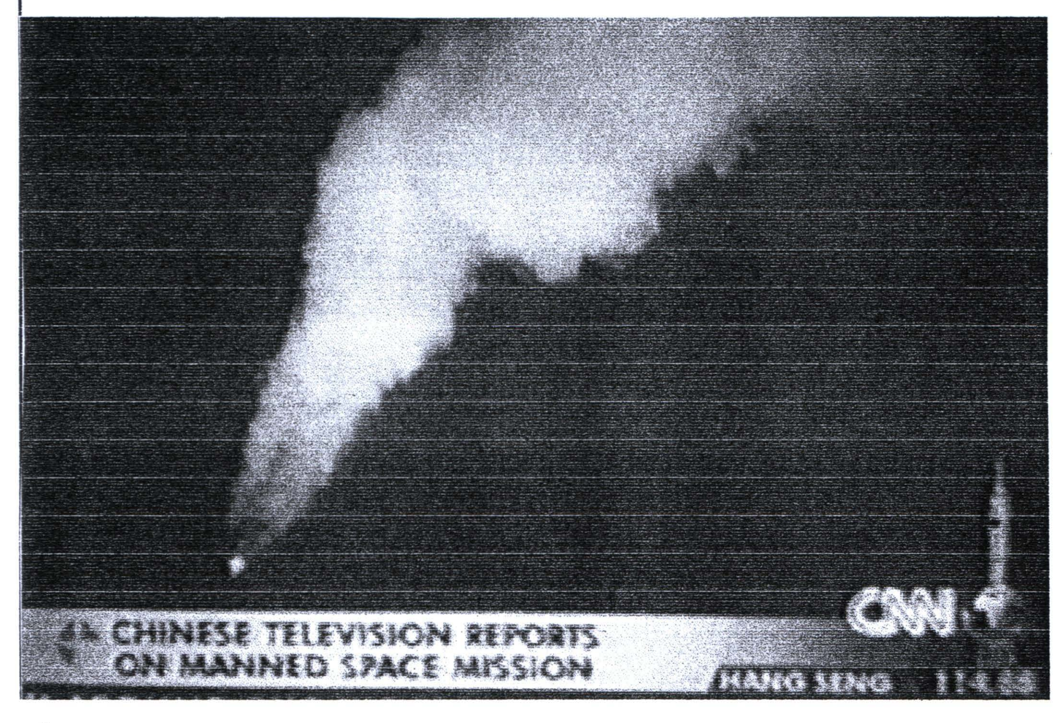
Ein Modul der „Shenzhou 5“ soll nach der Rückkehr Yangs noch ein halbes Jahr um die Erde kreisen. Die chinesische Raumfähre ist eine Weiterentwicklung der russischen Sojus-Kapsel und kann bis zu drei Astronauten befördern.

„China gehört nun zur Weltraum-Elite“, jubelten Kommentatoren. Mit dem Projekt will Peking beweisen, dass es in Wissenschaft und Technik mitreden kann. Zudem wird Chinas Führung von der Angst getrieben, im Rüstungsbereich zu weit ins Hintertreffen zu geraten. Sie erhofft sich vom Raumprogramm wichtige Innovationen in der Satelliten- und Raketentechnologie.

MORGEN
Donnerstag, 16. Oktober 2003 / Nr. 239


CNN
CHINESE TELEVISION REPORTS
ON MANNED SPACE MISSION


CNN
CHINESE TELEVISION REPORTS
ON MANNED SPACE MISSION


CNN
CHINESE TELEVISION REPORTS
ON MANNED SPACE MISSION
HANG SENG



15.10.2003

17. Oktober 2003 ✶ BILD

Hallo, bin wiedel zulück aus dem Weltlaum



Taikonaut Yang Liwei (38) winkt nach der Landung
Foto: AFP

Peking – Da isser wieder – Expedition erfolgreich beendet! Chinas erster Taikonaut Yang Liwei (38) ist zurück auf der Erde. Er landete mit seiner Raumkapsel „Shenzhou V" wohlbehalten in der Inneren Mongolei. 21 Stunden dauerte Chinas erster bemannter Weltraumflug, Yang umrundete 14 Mal die Erde. Xie Mingbao, Chef des chinesischen Raumfahrtprogramms: „In ein bis zwei Jahren wird es wieder einen Raumflug geben."

Chinas neuer Nationalheld legt eine Punktlandung hin

Nach 14 Erdumkreisungen schwebt Yang Liwei in seiner Raumkapsel unversehrt in der Inneren Mongolei ein

Von unserer Korrespondentin
Jutta Lietsch

Peking. Bleich, aber glücklich lächelnd kletterte Chinas neuer Nationalheld Yang Liwei gestern Morgen aus seiner Raumkapsel: „Dies ist ein großartiger Augenblick in der Geschichte unseres Vaterlands und der größte Tag in meinem Leben!", rief der Taikonaut den Helfern zu, die ihn mit großem Hurra begrüßten.

Mit einer Bilderbuchlandung war der erste bemannte Weltraumflug Chinas um 6.23 Uhr auf dem Grasland der Inneren Mongolei zu Ende gegangen. Nach 14 Erdumkreisungen in 21 Stunden und 23 Minuten schwebte die Shenzhou-5-Raumkapsel gebremst von einem riesigen Fallschirm vom Himmel. Sie verfehlte ihr vorher errechnetes Ziel nur um knapp acht Kilometer – was bei Experten nahezu als Punktlandung gilt. Bereits wenige Minuten später erreichten die Hubschrauber mit der Empfangscrew die Kapsel.

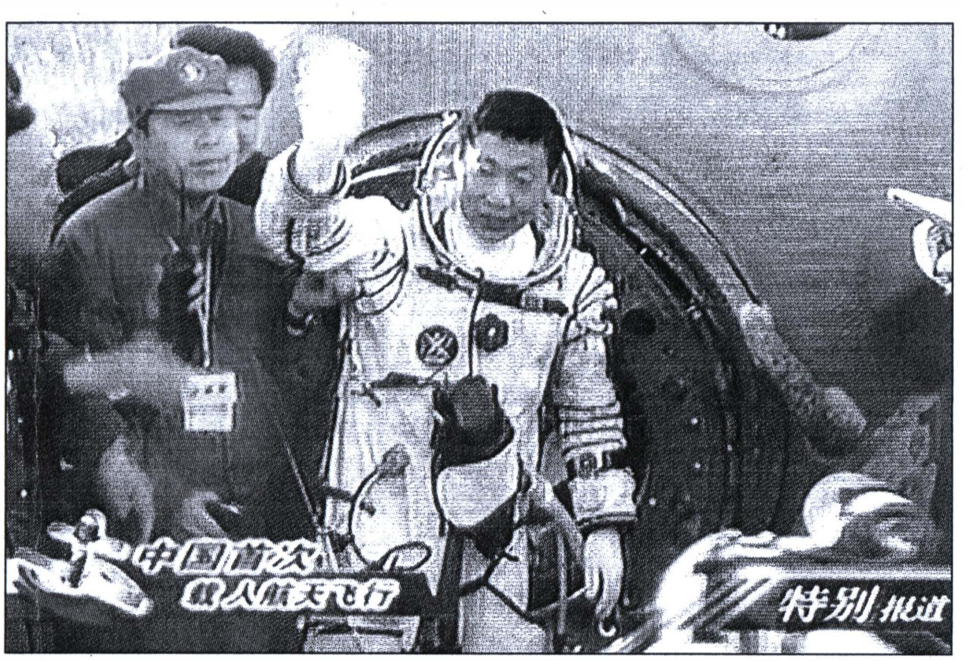
Damit war das große Wagnis geglückt, das China in die vorderste Reihe der Raumfahrtnationen katapultieren soll: Nach nur vier unbemannten Testflügen bewiesen die chinesischen Konstrukteure damit, dass sie eigene Astronauten ins Universum schicken können – was bislang nur die Russen und Amerikaner vermochten. Noch wichtiger für die Regierung ist die symbolische Wirkung dieses Erfolges: Das Projekt, erklärte der Chef der Ingenieurabteilung des Raumfahrtprogramms, Xie Mingbao, gestern in Peking vor Journalisten, „wird das nationale Prestige Chinas enorm stärken" und „die patriotische Glut" der Bevölkerung „noch weiter schüren". Der Erfolg sei unter anderem der „weisen Entscheidung und korrekten Anleitung" der Regierung zu verdanken und das Ergebnis „nationaler sozialistischer Zusammenarbeit".

Die Kommunistische Partei will China vor allem als gleichberechtigter Partner in der Welt etablieren und an Erfolge der Vergangenheit anknüpfen. Die Wissenschaftler und Techniker Chinas hätten die Kette großartiger und eigenständiger wissenschaftlicher Leistungen fortgesetzt, die mit der chinesischen Entwicklung „der Atombombe, der Rakete und des Satelliten" begonnen habe, sagte Xie stolz. Dem Besitz der Atombombe verdankt Peking den permanenten Sitz im Uno-Sicherheitsrat.

Der geglückte Shenzhou-5-Flug soll zudem dazu verhelfen, „auf gleichberechtigter Ebene" mit den beiden anderen großen Raumfahrernationen USA und Russland zu kooperieren: „Wir sind", erklärte die Weltraumbehörde „zu jeder Art effektiver Kooperation mit anderen Nationen in der friedlichen Nutzung des Alls bereit".

Bislang sind es allerdings vor allem die Russen, die mit China zusammenarbeiten, da die Amerikaner aus Angst vor chinesischer Aufrüstung ein Embargo gegen den Verkauf von Satellitentechnologie verhängt haben.

Auf den Pekinger Straßen teilten viele Bewohner gestern die Begeisterung der Funktionäre über die sichere Rückkehr des Astronauten. Kritische Stimmen über das aufwendige Projekt, das über 40 Jahre nach den erstem bemannten Raumflügen der Russen und Amerika erfolgte, waren selten zu hören.



Stolz und glücklich kehrt Chinas erster Taikonaut gestern Morgen auf die Erde zurück. 21 Stunden und 23 Minuten All-Erfahrung liegen hinter ihm. Bild: dpa



Freitag, 17. Oktober 2003 / Nr. 240